

General-Anzeiger

Vergisch-Märkische Zeitung
Vergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis: Allgemeine Anzeigen... 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 Hg. } Nachschaffte B
Lernanzeigen... 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 Hg. } Breitspalt Nr. 8
Familien-Anzeigen und Stellengesuche... 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 Hg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei
Veränderungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Erklärungsdränge
nicht gestellt werden. Postfachkonto Rdn 3.62 W. Girardet, Wuppertal. Erfüllungsort Wuppertal-Elberf.

Verlag
W. Girardet
Wuppertal-Elberfeld

Bezugspreis: Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit „Wochenchau“ halbmöndlich RM. 1.15,
ohne „Wochenchau“ halbmöndlich RM. 0.95, einschließlich Botenlohn.
Durch die Post monatlich RM. 2.30 mit „Wochenchau“ und RM. 1.90 ohne „Wochenchau“
einschließlich 2 Hg. bezw. 24 Hg. Postzeitungsgebühr ausschließlich Beleggeld.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Strasse 48/50 — Fernsprech-Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Strasse 62/62 — Fernsprech-Sammel-Nr. 57765.

Nr. 142 — 54. Jahrgang

Dienstag den 18. Juni 1940

Einzelpreis 15 Pfg.

Der Zusammenbruch Frankreichs unaufhaltsam

Allein gestern weit über 100 000 Gefangene / Gesamte Ausstattung zahlreicher Divisionen und mehrerer Festungen erbeutet / Besonders erfolgreiche Luftangriffe auf Transportschiffe in der Loire-Mündung
Belfort, Dijon und Colmar gefallen

DNB. Führerhauptquartier, 18. Juni.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der militärische Zusammenbruch Frankreichs schreitet unter dem Druck unserer rastlosen Verfolgung rasch vorwärts.

Zwischen Caen und Le Mans ist die Duce an mehreren Stellen überschritten, die Loire aufwärts Orleans bis Revers und südöstlich davon erreicht. Schnelle Truppen haben das französische Stützpunktzentrum Le Creusot besetzt und die Festung Belfort genommen. Die Festung Dijon ist kampfflos gefallen.

Einer kühn vorkrochenden beweglichen deutschen Abteilung hat sich auch die Festung Metz ergeben.

Von dort aus wurden nunmehr die noch verteidigten Abschnitte der Maginot-Linie beiderseits Diederhosen auch von rückwärts angegriffen. Der Durchbruch durch die Maginot-Linie südlich Saarbrücken wurde bis an den Rhein-Marne-Kanal erweitert. Am Oberrhein schreitet der Angriff gegen die Vogesen vorwärts. Colmar ist genommen. Allein am gestrigen Tage sind weit über 100 000 Gefangene eingebracht worden.

Die Beute umfaßt die gesamte Ausstattung zahlreicher französischer Divisionen und mehrerer Festungen.

Die Luftwaffe setzte den Verfolgungskampf gegen den zwischen der Atlantischen Küste und der oberen Loire zurückstehenden Gegner fort. Besonders erfolg-

Der Führer in München

DNB. München, 18. Juni. Der Führer traf heute mittag, aus dem Führerhauptquartier kommend, in München zu dem angekündigten Zusammenreffen mit dem Duce ein.

Rom, 18. Juni. Sofort nach Bekanntwerden der neuesten Meldungen aus Frankreich sind der italienische Außenminister Graf Ciano und der Minister für Volksbildung, Riboldi, im Flugzeug nach Rom zurückgekehrt, wo sie eine Besprechung mit dem Duce im Palazzo Venezia hatten.

Ein neues Europa entsteht

Rom, 18. Juni. In ganz Italien richten sich die Blicke erwartungsvoll auf den Führer und den Duce und die schicksalhaften Entscheidungen, die diese beiden wahrhaft europäischen Staatsmänner treffen werden.

reich war ein Luftangriff auf den mit Transport-, Munitions- und Betriebsstoffzügen überfüllten Bahnhof Rennes. Mit gewaltigen Explosionen flogen ganze Züge in die Luft, unter den Truppen brach eine ungeheure Panik aus. In der Loire-Mündung gelang es, die bisher größte An-

„Die Schmach von Versailles ist ausgetilgt! — Das in Versailles geschaffene Europa existiert nicht mehr! — Die Stunde der Gerechtigkeit hebt an! — Der Führer und der Duce bürden das neue Europa! — Deutschland und Italien bauen das neue Europa auf!“

Mit solchen und ähnlichen Ueberschriften kennzeichnet die italienische Presse die Lage und bringt damit die allgemeine und begeisterte Ueberzeugung des ganzen italienischen Volkes zum Ausdruck.

In dem Augenblick, da Frankreich zusammenbricht, müssen, so schreibt „Popolo di Roma“, die Achsenmächte noch enger zusammenstehen. Der Führer und der Duce sind heute dazu berufen, die neue Einheit des europäischen Kontinents aufzubauen.

„Corriere della Sera“ schreibt, die Bitte Frankreichs um Waffenlieferungen stelle ein geschichtliches Ereignis dar, das jahrhundertlang nachwirken werde.

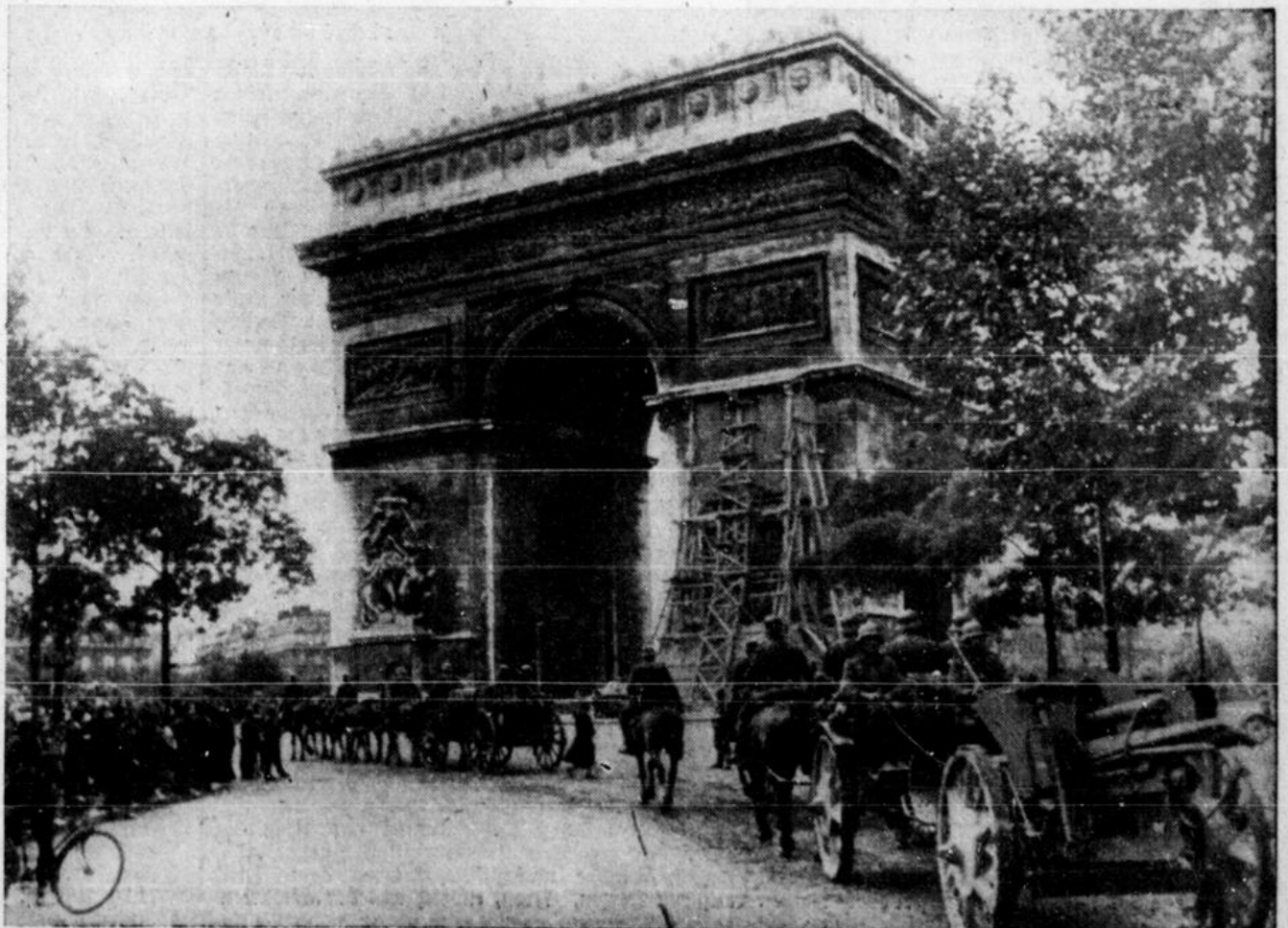
griffswirkung auf feindliche Transportschiffe zu erzielen. Gewaltiger Schiffsraum wurde vernichtet oder schwer beschädigt. Unter den getroffenen, zum Teil als beladen erkannten Schiffen befanden sich

zwei Transporter von je 30 000 Tonnen,
zwei Transporter von je 25 000 Tonnen,
ein Transporter von 20 000 Tonnen,
vier Transporter von je über 10 000 Tonnen und mehrere kleinere Kriegs- und Handelsschiffe. Neun Schiffe sind gesunken, andere unter Explosionsercheinungen teils vollständig ausgebrannt, teils gesenkt.

In der Nacht zum 18. Juni nahmen englische Flugzeuge ihre Angriffe gegen nicht-militärische Ziele in Nord- und Westdeutschland wieder auf.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betragen gestern 5 Flugzeuge, ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

Durch entschlossenen persönlichen Einsatz haben der Kommandeur eines Schützenregiments, Major Zimmermann, der Oberleutnant eines Pan-



Am Freitag hielten die deutschen Truppen ihren Einzug in die französische Hauptstadt. Am Mittag dieses historischen Tages nahm der Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe im Schatten des mächtigen Arc de Triomphe auf der Place Etoile den Vorbeimarsch der siegreichen deutschen Truppen ab. Unser Bild (rechts) zeigt eine Artillerie-Abteilung während des Vorbeimarsches am Triumph-Bogen. — Reichspressechef Dr. Dietrich, Ministerialdirektor Böhmer und Vertreter der Auslandspressen zeigen unser Bild links am Grabmal des unbekannten Soldaten. Photos: Scherl (1), Hoffmann (1).

zerregiments, Ma lauth, und der Leutnant einer Beobachtungsabteilung, dann, die Sprengung wichtiger Brücken durch den Feind im letzten Augenblick verhindert.

Der am 17. Juni bekanntgegebene Erfolg eines U-Bootes gegen einen britischen Hilfskreuzer im Moray-Firth ist durch ganz besonders tapferen und vollen Einsatz des Bootes unter Führung von Kapitänleutnant Ruppisch erzielt worden.

Roosevelt fordert größte Flotte der Welt

Washington, 18. Juni. (Eig. Drahtber.) Präsident Roosevelt ließ dem Kongress durch den Vorsitzenden des Flottenausschusses des Repräsentantenhauses, Vinson, eine Gesetzesvorlage ausleihen, wodurch die Tonnage der amerikanischen Flotte wieder um 23 Prozent erhöht werden soll. Die Vorlage fordert zu diesem Zweck die Bewilligung von 1200 Dollar Millionen, wovon 80 Millionen sofort bewilligt werden sollen. Hiermit soll der Bau neuer Kriegsschiffe finanziert und die Gesamttonnage der Flotte auf etwa 2 Millionen Tonnen gebracht werden, wodurch die U.S.A.-Flotte die größte der Welt würde.

„Adolf Hitler hat alle Staatsmänner übertroffen“

Die Welt unter dem Eindruck der Erklärung Pétains

BR. Rom, 18. Juni. (Drahtb.) Der totale und endgültige Zusammenbruch Frankreichs, der sich in den letzten Tagen mit der Einnahme von Paris, der vollständigen Abdankung der Maginot-Linie und der unaufhaltsam fortschreitenden Auflösung der letzten französischen Widerstandskräfte bereits deutlich abzeichnet, ist nunmehr eine vollendete Tatsache.

Der Schritt Pétains beschließt die Endphase des großen geschichtlichen Ringens, der Sieg Deutschlands über Frankreich, das bisher als stärkste Wehrmacht der Welt galt, muß von der gesamten Welt zur Kenntnis genommen werden. Der Eindruck auf das italienische Volk und die italienische Öffentlichkeit ist unbeschreiblich groß. Eine knappe Woche nach dem Eintritt Italiens in den Krieg erklärt das von den deutschen Truppen auf der ganzen Front vernichtend geschlagene Frankreich seine Unfähigkeit, weiterzukämpfen zu können. Extra-Ausgaben der großen römischen Abendpresse gaben dieses geschichtliche Ereignis der Öffentlichkeit bekannt.

Dieser Beschluß Marschall Pétains ist nicht als eine zwangsläufige Anerkennung der bereits gegebenen Tatsache. Das französische Heer befindet sich in voller Auflösung. Die militärische Widerstandskraft des französischen Volkes ist vollständig gebrochen. Von einem ernstlichen Widerstand der französischen Armee gegen den unaufhaltsamen Vormarsch der deutschen Truppen kann keine Rede mehr sein. Marschall Pétain hat aus der äußersten Notlage heraus die einzige mögliche Schlussfolgerung gezogen. Der Krieg auf dem

europäischen Kontinent nähert sich damit seinem endgültigen Abschluß.

In riesigen Lettern unter Überschriften wie „Frankreich beugt sich“ verkündeten Sonderausgaben der New Yorker Presse Pétains Bitte um die Bedingungen der Waffenuntersagung. Seit Reynauds Rücktritt war mit dieser Entwicklung zwar gerechnet worden, nichtsdestoweniger war es doch eine gewaltige Überraschung für viele, die aus dem von London zur Schau getragenen künstlichen Optimismus noch glauben, Hoffnungen schöpfen zu können. Wie bei anderen Hubschneidern für die Weimäre verurteilte die Nachricht an der New Yorker Effektensbörse empfindliche Kursstürze, die naturgemäß insbesondere Unternehmungen mit französischen Auftragsaufträgen trafen. In New Yorker Wirtschaftskreisen wird unumwunden erklärt, Frankreichs Waffenuntersagung habe die Frage einer bewaffneten amerikanischen Intervention erledigt, denn kein vernünftiger Kaufmann würde sich, wie hier betont wird, an einem bereits bankrotten Unternehmen beteiligen. Das größte Blatt des Scripps-Howard-Kongress, „New York World Telegram“, betont, daß eine Nation, die sich unbesiegbaren Verteidigungsanlagen und der besten Armee der Welt gerühmt habe, zerschmettert am Boden liege. Erstmalig seit neun Jahrhunderten drohe jetzt dem Sitz des größten aller Reiche die unmittelbare Gefahr. In der Überschrift „Was sollen wir tun?“

Ziele im oberen Sudan mit Bomben belegt wurden. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Drei feindliche Flugzeuge sind am Boden zerstört und ein Jagdflugzeug ist im Luftkampf abgeschossen worden.

Einige Einflüge der feindlichen Luftwaffe blieben ohne nennenswerten Erfolg. Ein Flugzeug wurde von der Flak abgeschossen. Der Feind hat in der Nacht von gestern die Luftangriffe erneuert, wobei nichtmilitärische Ziele getroffen wurden. In Mailand wurden Häuser und ein Schwerehospiz beschädigt. Zwei Tote und einige Verwundete bei der Zivilbevölkerung. In Ligurien hat eine Flakbatterie vier feindliche Flugzeuge abgeschossen.

spiegelt sich die ganze Raslosigkeit der „New York Post“. In 38 Tagen, so schreibt „New York Sun“, hätten Deutschlands Armeen die erfolgreichste Militärfeldzug der modernen Geschichte, wenn nicht gar aller Zeiten, durchgeführt. Es sei ein vollkommen geplanter und vollkommener durchgeführter Feldzug gewesen, der mit unüberstehlicher Geschwindigkeit und Gewalt sein Ziel erreichte. Adolf Hitler habe die Staatsmänner der Weltmächte auf jedem Gebiet, auf dem er sie traf, mit seinen Plänen, Gedanken, Kalkulationen und Kampfweisen übertroffen.

Die Franzosen atmen auf

Genf, 18. Juni. (Eig. Drahtb.) Das Friedensgefühl Marschall Pétains hat in der Schweiz und auch, wie die in Genf am Montag zahlreich eintreffenden Flüchtlinge aus Frankreich bestätigen, bei der französischen Bevölkerung ein Aufatmen zur Folge gehabt. Alle Kommentare der französischen Bevölkerung lassen sich in dem einen Satz zusammenfassen: „Es hat ja doch keinen Zweck mehr.“

Reynaud nach Amerika geflüchtet

Stockholm, 17. Juni. Der ehemalige französische Ministerpräsident Reynaud ist nach Amerika geflohen; er hat Lissabon in einem amerikanischen Transatlantikflugzeug verlassen.

Die Verfolgungsjagd durch Frankreich

Angeheure Marschleistungen unserer Infanterie

Ein paar Stunden Schlaf in fünf Tagen / Das ist die „Marne Schlacht“ 1940!

Von Kriegsberichterstatter Armin Eichholz

BR. Als in der Nacht zum 14. Juni die ersten beherzten Schwimmer die Marne überquerten und feststellten, daß der Feind auch hier keine Zeit gefunden hatte, sich zum Widerstand bereitzustellen, entschloß sich der General, die Verfolgung des Feindes fortzusetzen, entweder bis er ihn gestoppt hatte, oder bis der Truppe am Abend wieder einige Stunden Rast gegeben werden mußte. Das hieß also, wieder den ganzen Tag Verfolgung. Was die Truppe auf dieser Verfolgungsjagd durch Frankreich leistet, ist ungeheuerlich. Erst in dieser Nacht wieder hieß es: „Die Division bricht um 2 Uhr die Rast ab und setzt die Verfolgung fort.“

Die Kompanien, die in Marschordnung angetreten sind, haben in den letzten fünf Tagen nur ein paar Stunden geschlafen. Auch jetzt schlafen noch manche im Stehen. Andere lehnen sich einfach an einem Baum und schließen die Augen. Alles beschwerliche Gepäck, auch Munitionskisten und Maschinengewehre, wird abgelegt. Kleine Schubkarren werden mitgeführt, auf denen die Waffen und das Gerät griffbereit liegen. Einige haben auf diesem neuesten Fahrzeug der Infanterie mit Kreide das Kennzeichen „B“ geschrieben, um gar keinen Zweifel über seine Verwundung aufkommen zu lassen. Es dauert eine Viertelstunde, bis die Füße sich wieder eingeleistet haben. Morgens schmerzen die Wästen am meisten.

So marschieren die Regimenter weiter und immer weiter nach Süden. Trotz der gewaltigen Strapazen ist die Marschdisziplin nicht gelockert. Tragen auf, Mühe ab, sind die einzigen Erleichterungen. Man muß aber einmal gesehen haben, wie diese marschierenden Kompanien auseinanderstürzen und im Nu feuerbereit in Stellung sind, wenn verprengte Trupps französischer Soldaten einen letzten Widerstand versuchen. Bei A zum Beispiel hatte eine französische Kompanie in der Nähe des Wasserturms sich eingebaut und die umliegenden deutschen Truppen beschossen. Sofort wurde ausgeschwärmt, wie auf dem Erzerjerplatz, und dieses Widerstandsnest planmäßig unter Feuer genommen. Der Gipfel des Wasserturms, aus dem ebenfalls geschossen wurde, wurde mit dem zweiten Paßschuß abgebrannt. Nach einigen Minuten war die Sache erledigt. Die Gefangenen wurden zur Regiments-Sammelstelle geführt, wo sie sich apathisch niederließen und vor sich hinstarrten.

Ein besonderes Merkmal dieser Verfolgungsjagd ist auch, daß die Geschützstände der Divisionen am Tage zwei- und dreimal vordergelegt werden. Die Kartenschieße ist dazu übergegangen, Karten mit Maßstab 1:300 000 auszugeben, um den vordersten Einheiten auf längere Sicht hin- aus einen Überblick zu geben.

Allmählich treffen wir auch auf zurückgebliebene Zivilisten und auf Evakuierte, die nicht wissen, ob sie weiter zurück sollen oder warten

sollen, bis der Krieg entschieden ist. Sie haben keine Ahnung, daß Italien Frankreich den Krieg erklärt hat, und fragen, ob ihnen nicht Ausland zu Hilfe kommen wird. Wenn wir ihnen ein Quartier besorgen und ihnen etwas Essen geben, zeigen sie sich mehr überglücklich als dankbar. Sie haben erwartet, daß sie so behandelt werden, wie es in ihren Zeitungen stand. Außer einem Ort, in dem unsere Bomber einen feindlichen Widerstand zerschmetterten, weist jetzt kaum mehr ein Dorf größere Spuren des Kampfes auf. Der einzige Einwohner, der noch zurückgeblieben ist, tippt an die Stirn, als er den sinnlosen Widerstand in seinem Dorf erwähnt. „Das haben wir nun davon“, meinte er und zeigte auf die rauchenden

Trümmerhaufen einiger Häuser. Unübersehbare Munitionslager für Gewehre und Artillerie liegen noch, äußerlich mit Tannen und Stroh getarnt, an den Straßenrändern westlich und südlich Chalons sur Marne. Unberührt stehen französische Gerätewagen in den Schuppen. Ab und zu stoßen wir auf ganze Lager mit Uniformen und Ausrüstungsgegenständen.

So sieht die Marne Schlacht aus, mit der die Franzosen unseren Siegeslauf aufzuhalten gedachten. Wir jagen den Feind, wie er in seinem Land noch nicht gejagt worden ist. Er wird keine Zeit mehr haben, sich dem Ansturm unserer tapferen und siegesbewußten Regimenter zu stellen!

Frankreichs schwärzester Tag

Das Herz der Maginot-Linie vernichtet — Die Forts schweigen

Von Kriegsberichterstatter Günter Kaufmann

BR. Das Sinnbild der militärischen Macht Frankreichs ist gefallen, das Zentrum seiner Widerstandskraft vernichtet. Aus dem französischen Wunder an Weisheit und Festungsbau von Bauban bis Maginot ist ein deutsches Wunder an genialer Heerführung geworden. Ueber der Zitadelle von Verdun weht die Reichsriegsflagge seit dem 15. Juni 12 Uhr 30 Minuten. Noch tags zuvor hatte der kommandierende General des III. französischen Armeekorps, Durtale, den Befehl erteilt, die Linie Romagne-Samogneux im Norden von Verdun und im Schutze der zahlreichen starken Forts unter allen Umständen zu halten. Ein Tagesbefehl Wegandts, der mit diesem Korpsbefehl gleichzeitig bei gefangenen französischen Offizieren gefunden wurde, droht jedem mit Kriegsgesetz und Erschießen, der seine Befehle nicht befolgt.

Keine Forts und keine schweren Waffen, kein Befehl Wegandts und keine Schwärzung der heiligen Tradition von Verdun haben geholfen. In der Nacht des ersten deutschen Anlaufes brach die überraschte Festung zusammen.

Von Norden und Süden waren tags zuvor starke deutsche Kräfte gegen die Höhe von Verdun gestossen. In die Stadt rückten, mehr lebend als geordnet sich zurückziehend, die im Norden abgeprengten französischen Kräfte ein. Mitgenommen durch die ungewohnten Marschleistungen, suchten die Franzosen in den Festungswerken Schutz. Aber die deutschen Truppen, die unter den gleichen anstrengenden Bedingungen und dazu vor allem den gesamten Erschöpfungswissen einer angreifenden Truppe nachrückten, blieben dem Feind auf den Fersen. Trotz, endlich aus der abwartenden

den Stellung unter dem ständigen Beschuß der französischen Festungsartillerie in Marsch gesetzt zu sein und vor Taten, wie die der Kameraden in Flandern, zu stehen, zogen sie dem Tagesziel Verdun zu. Mit dieser ungeheuren Geschwindigkeit, Straßen- und Brückenprengungen schnell umgehend, hatte die französische Heerführung nicht gerechnet. So ist, wie die Gefangenenausagen ergeben, Verdun überrascht und überrumpelt worden.

Im ersten Morgenslicht stießen am Maasufer über Brabant und Bras deutsche Panzerjäger einer Aufklärungsabteilung nach vorn. Gegen die Höhen links und rechts des Maas-ufers kamen Infanteristen vor. Aus den Werken der Forts speit es Feuer. Der General einer im Maas-Tal vorpostierten Division gibt den Befehl, den Versuch zu unternehmen, zwischen den Forts in die Festung und Stadt einzudringen. Er weiß, wenn die Stadt und die Zitadelle fällt, wird der Widerstand der sie schützenden Forts zusammenbrechen.

Es ist ein kühnes Unterfangen, aber es sind die verzweigten Männer von Panzerwerk 505 und der Höhe 311, niederdeutsche Regimenter, ein harter, jäher Schlag. Durch einen handstreich Verdun zu nehmen, scheint fanatisch und unglaublich zu sein.

Schnelle Panzerjäger und motorisierte Stoßtrupps unternehmen das Wagnis, stoßen unter einem mörderischen Hagelregen von Schnellfeuerkanonen am berühmten „Feuerhügel“, einem schwer besetzten Fort, vorüber, kommen durch, obwohl sie auch von den Werken am anderen Ufer der Maas unter Feuer genommen werden. 11.30 Uhr ist bereits der Nordrand der

Stadt auf dem rechten Maasufer erreicht. Die Aufklärungsabteilung steht im Vorort Belleville.

Währenddessen ist unter Kämpfen das berühmte Fort Bauz, im Weltkrieg von unseren Truppen unter schwersten Verlusten belagert, um 9.05 Uhr bereits gefallen. Auf den Höhen vor der Stadt nisten sich Panzerjäger und Infanteristen ein, gehen schwere Batterien unserer Artillerie in Stellung. 11.45 Uhr fällt Douaumont. Welche Waise, welcher Name, die zahllose Erinnerungen in der Heimat wachrufen!

Am Nordrand der Stadt, in Belleville, haben sich inzwischen drei Offiziere: Hauptmann Gr. von der Pionierkompanie, Hauptmann D. von der Panzerjäger-Abteilung und Oberleutnant B. von einem höheren Stab mit acht entschlossenen Mannern zu einem Stoßtrupp gegen die Zitadelle von Verdun fertiggestellt. Die Brücken sind gesprengt, und es gilt, einen Weg durch den Fluß über die Trümmer zu suchen. Am anderen Ufer geht es, von Haus zu Haus eilend, durch eine fast völlig verlassene Straße. Noch wehen Trifoloren von den Hotels, in denen die französischen Stäbe gewohnt haben, noch eilen durch die leeren Straßen einige Kräder mit Franzosen, denen deutsche Kugeln nachgesandt werden.

Die Schritte hallen wider. Handgranaten sind murrend bereit. So geht es in drückender Schwüle der Zitadelle zu. Es ist Mittag geworden. Völlig überrascht wird die kaum besetzte Zitadelle genommen. 12.30 Uhr ist sie in unserem Besitz. Einer eilt zum Regimentsstab zurück und holt die Halbkreuzflagge.

Am Rande der Zitadelle trifft man noch eine vor Schreck völlig aus der Fassung geratene französische Bader-Kompanie, die bis zum Augenblick in aller Seelenruhe dabei war, für die ausstehenden Verteidiger Verduns Brot zu backen.

Weithin leuchtet im Rücken der französischen Forts von der Zitadelle die Reichsriegsflagge, bricht den letzten Mut der Festungstruppen. 14 Uhr fällt bereits das Fort Trois-Forêts unter schwerem Kampf seiner heldenmütigen Verteidigung. Nun dringen auch vom Westen und Nordwesten her die deutschen Truppen gegen die Stadt vor. Der Franzose befindet sich nach Süden in stehendem Rückzug, soweit er nicht in die zahlreichen Kolonnen der Gefangenen eingereiht ist, die schon nordwärts abrücken.

Aus den Häusern werden einige zurückgebliebene Soldaten und Zivilisten herausgeholt. Ein Arzt wird gefangen, der unterwegs nach Douaumont ist, um dem Fort, das längst in deutschem Besitz ist, Medikamente zu bringen. Er kann sie gleich selbst zu einer unserer Sanitätsstaffeln weiterbringen und seinen gefangenen Kameraden sofort helfen.

Glücklich kommt der Divisionsgeneral, der siegreich nach Verdun durchbrechenden Division von vorn, reißt seine Truppen, laut die Nachricht von der wehenden Fahne auf der Zitadelle verkündend, nach vorwärts gegen die Forts und die letzten Stellungen der Franzosen mit, und die, geführt von Offizieren, die sozusagen jede kleinste Bodenwelle noch aus dem Weltkrieg kennen, unter ungeheurer Jubel überall durchbrechen.

Eingend ziehen am Nachmittag und dann in den Abendstunden deutsche Kolonnen in die Stadt ein. Die Kasernen von Verdun werden an diesem Abend von unseren Truppen bezogen. Ihr Glück und Stolz ist unbeschreiblich das Geschehen dieser Stunde unsagbar. Der General selbst steht für Sekunden tief bewegt auf einem der Forts, schaut über die von einigen Rauchfäulen überzogene Stadt zu den Höhen hinüber, worin er monatelang selbst als junger Leutnant des Weltkrieges gelegen hat. Was dem Leutnant nicht ausreicht, hat eine höhere Vorlesung jetzt dem General zu erfüllen gegeben.

Im Rücken der Maginot-Linie und Frankreichs Mitte zugewandt, stehen die Soldaten von Verdun, deren Ruhm unerlöschlich ist und denen die toten Feldgrauen in dieser feierlichen Stunde danken, denen ein an Opfern unergänzlich schwerer Krieg auf dieser Erde zu sterben befohlen.

Einer der stolzen Tage der deutschen Geschichte, einer der dunkelsten Frankreichs geht zu Ende. Nicht Festungen und Forts, nicht lang geschmiedete Pläne und ungeheures Material, sondern der Geist und die Tapferkeit, die Ausdauer und Führung der Soldaten entscheiden den Krieg. Vor Verdun hat das Schicksal entschieden, wem das Jahrhundert gehört. Der morische Geist ist hinter Panzern zusammengebrochen und in dieser starken Festung geschlagen. Der längere Atem und die härteren Fußsohlen, die stärkeren Herzen und die klügeren Köpfe haben den Feind geworfen.

Bessere Cigaretten
raucht man von selbst
vernünftiger*)

ATIKAH 5A

*) Ihr volles Aroma regt zum langsam-bedahtigen Genuß an, wodurch das unzulässige Paffen vermieden wird.

Hauptvertriebsstellen: Hans Christian Weber (im Felde), Stellvertreter: Wolfgang Müller (im Felde), L. B. Hauptvertriebsstellen: Fritz Goedecker, Verantw. für die Vertriebsstellen (für Fern- und Wilder): für Innenvertrieb: Hans Riedner; für den lokalen Vertriebsbereich: Wolfgang Müller (im Felde); für Barmen: Karl Lindrich (im Felde), L. B. Dr. Ludwig Lindner; für den Seemittel und Küstendeckung: Dr. Ludwig Lindner; für das Heilmittel: L. B. Dr. Christian Goedecker; für Volkswirtschaft: Karl Lindrich (im Felde), L. B. Hans Riedner; für Sport: Franz Böhm (im Felde), L. B. Fritz Goedecker.

Vertrieb in Berlin: Berlin NW. 7, Unter den Linden 42, Fernruf 11 62 91, Verantw. für den Vertriebsbereich: Carl Böhm, in Barmen: —, in Düsseldorf: —, in Köln: —, in Bonn: —, in Frankfurt: —, in Hamburg: —, in Leipzig: —, in München: —, in Nürnberg: —, in Regensburg: —, in Stuttgart: —, in Tübingen: —, in Ulm: —, in Wiesbaden: —, in Zürich: —.

Goldene Hochzeit

HKB

Gallenleiden

Ich teile Ihnen mit, daß sich mein Gallenleiden seit dem regelmäßigen Gebrauch des Wassers ganz besonders gebessert hat; seit Wochen sind keine Schmerzen mehr aufgetreten.

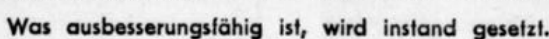
Frau M. Kemp, Bad Godesberg, Bahnhofstr. 16, 23.1.35.

10 große Flaschen RM 12,60, 50 große Flaschen RM 25.-, Fracht hin und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlsgrube, Biskirchen A.

In der großen umfassenden Nachschub-Organisation des Heeres nimmt der Heimatkrastkraftfahrpark eine bedeutende Stelle ein. So wie der kämpfenden Truppe Nahrung, Munition und Ausrüstungsgegenstände aus großen Heimatlagern nachgeschoben werden, hat der Heimatkrastkraftfahrpark die Aufgabe, die Front mit allem zu versorgen, was zur Motorisierung des Heeres notwendig ist. Neben dem Brennstoff spielt vor allem der Nachschub an Zubehör- und Ersatzteilen und die Instandsetzung der an der Front beschädigten Kraftfahrzeuge und ihre schnelle Rückführung an die Front eine große Rolle. Zu diesem Zweck verfügen die Heimatkrastkraftfahrparte über eine Gerätebeschaffungstelle und eine Instandsetzungsgruppe, zu deren Beschäftigung Vertreter der Presse Gelegenheit hatten.

Ein weiterer wichtiger Zweig des Heimattrafiks ist die bereits erwähnte Instandsetzungsguppe. Bei ihr laufen ständig die beschädigten Frontwagen ein. Sie werden von hier aus zu den zivilen Verfrächtern des Bezirks, die die Reparaturen vornehmen und der Gruppe unterstellt sind, weitergeleitet. Nach vollzogener Reparatur kommen diese Wagen wieder zur Gruppe zurück, die damit einmal über einen Park der beschädigten und einen Park der fertigen Wagen verfügt, die beide, gut getarnt gegen Fliegergefahr, untergebracht sind. Von der Gruppe aus werden die Wagen, nachdem die Arbeit der zivilen Verfrächter von einem Schirmmeister der Gruppe genauestens überprüft und die erneute „Frontdienfähigkeit“ der Wagen einwandfrei fest-

Schließlich ist dem Heilmastkraftfahrzeug noch eine Verschrottungsstelle angeliebert. In ihr werden zum Zwecke der Metallgewinnung für die Mehrmacht unbrauchbar gewordene und auch wegen ihrer veralteten Konstruktion in der Wirtschaft nicht mehr brauchbare Fahrzeuge verschrotet. Durch die auf diese Weise gewonnenen Metalle wird die Herstellung eines zusätzlichen Kontingents von Kraftwagen für die Mehrmacht ermöglicht. Der wichtigste und interessanteste Teil der Verschrottungsstelle ist die sogenannte „Schlackthalde“, in der die Wagen bis in die letzten Einzelteile zerlegt werden. Nichts, aber auch gar nichts geht hier verloren. Neben den wertvollen Metallen werden auch alle übrigen Bestandteile des Wagens, wie Leder, Polster, Teppiche, Akkumulatoren, Räder, Achsen, Reifen oder



... nur erbracht werden könnten, wenn der Nachschub



ist, wird instand gesetzt.

und da nicht zuletzt beim Kraftfahrzeug, in aus-
gezeichneter Weise funktionierte. Dafür sei Äü-
bung und Männern der Heimatkraftfahr-
parte auch an dieser Stelle Dank und Aner-
kennung gezollt.

W. Rheydt, 18. Juni. Vor einiger Zeit war der Rentner Wilhelm D. aus Rheydt wegen Geldhamsterei zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden. Im Laufe des Strafverfahrens hatte die Untersuchung ergeben, daß sich der Geldhamster auch im weitesten Umfange der Steuerhinterziehung schuldig gemacht hatte, und zwar hatte er Einkommen-, Vermögens- und Gewerbesteuer in Höhe von 106800 M. hinterzogen. Im Untersuchungsverfahren vor dem hiesigen Finanzamt wurde nunmehr D. zu einer Geldstrafe in gleicher Höhe rechtskräftig verurteilt.

Für die Preisermittlung der Bauleistungen für einen öffentlichen Auftraggeber hat der Preisbildungs-kommission im Reichsgesetzblatt und in einem Runderlaß Leitsätze aufgestellt. Sie tragen den Titel: **Leitsätze für die Preisermittlung auf Grund der Selbstkosten bei öffentlichen Aufträgen** (LSBO). Sie ergänzen die bisherigen Erlasse für die Preisbildung öffentlicher Aufträge für das Gebiet der Bauwirtschaft, auf dem die öffentliche Hand heute der größte Auftraggeber ist. Grundsätzlich sollen bei öffentlichen Aufträgen weder durch öffentliche oder beschränkte Ausschreibung, noch durch Versteigerung ein Gewinn erzielt werden, sondern der Auftragnehmer soll dann ist Gewähr gegeben, daß der Bauherr im Preise nicht überfordert wird und der Bauunternehmer seinen Betrieb mit höchster Wirtschaftlichkeit führt. Nur in den Fällen, in denen infolge einer außergewöhnlichen Ausdehnung eines öffentlichen Auftrages, der Auftragnehmer eine Erhöhtung des Preises nur auf Grund der tatsächlich entstandenen Kosten ermitteln werden kann, sollen die Leitsätze angewandt werden. Damit ihre Anwendung Ausnahme bleibt, hat sich der Preisbildungskommission die Anwendung in jedem Einzelfall vorbehalten. Die LSBO gliedert sich in vier Preisermittlungsarten: 1. die Vergütung nach Selbstkosten und 2. die Vergütung zum Selbstkostenfestpreis. Da die Vergütung zum Selbstkostenfestpreis im allgemeinen klarer und einfacher ist, soll nach Möglichkeit die Vergütungart gewählt werden. Voraussetzung der Preisbildung auf Grund der Selbstkosten ist aber, daß ein klar und einwandfrei geführtes Rechnungswesen dem öffentlichen Auftraggeber jederzeit einen vollen Einblick in die tatsächlichen Kosten gewährt. Für die Berechnung des Gewinns, der im Reichsgesetz festgelegt, daß grundsätzlich ein fester Betrag zu 20% der Selbstkosten in Anspruch zu nehmen ist. Da der Unternehmer bei der Vergütung nach Selbstkosten in der Regel in seinem betrieblichen Unternehmergewinn weitgehend entlastet ist, wird diese Gewinnspanne niedrig sein können. Im Gebiet der Bauwirtschaft treten die LSBO, an Stelle der Leitsätze für die Preisermittlung auf Grund der Selbstkosten bei öffentlichen Aufträgen (LSO). Reichsgesetzblatt Nr. 192 vom 16. 6. 1940.

Unsere Berliner Wirtschaftsschiffahrtung drahtet uns: Mit der Ausgabe der 4prozentigen Reichsschatzungen des Deutschen Reiches war nach der Entwicklung des Rentenmarktes, die auf den 4prozentigen Rententyp immer stärker hindrängte, schon seit langem gerechnet worden. Erst vor wenigen Tagen hat Ministerpräsident Brüning erklärt, daß die Ausgabe von 4prozentigen Reichsschatzungen, des neuen „Standardpapiers“, wie er sich ausdrückte, genügend vorbereitet sei. Obwohl die Laufzeit des 4prozentigen Reichspapiers gegenwärtig nur auf 10 Jahre angesetzt und untergebrachten Abschnitten auf 10 Jahre verdoppelt werden kann, man auch die neue Emission erst als mittelfristiges Papier ansprechen. Es wird von der Aufnahmefähigkeit des Marktes abhängen, wann man die Ausgabe von 4prozentigen Reichspapieren in Betracht zieht. Die Stückelung der neuen Emission bis herunter zu 500 RM. deutet an, daß man, wohl mit Recht, auf starke Nachfrage nach den neuen 4prozentigen Reichspapieren rechnen auch in Späreskreisen zu rechnen. Liegt doch die neue Emission auf 100 Milliarden. Die Emission von 99,75 Prozent noch über 4 Prozent.

CHLORODONT

(Schluß.)

(Schluß.)

Peters Züge waren feinem geworden: „Sie sehen mich überraschend gefast, Kapitän Randers!“ „Dann lassen Sie sich als erstes in Ihre Gefangenschaft bis San Franzisko!“ Damit wurde Peter abgeführt. Ueber das Ded ging's in den Handwerksraum, der, abgeschlossen, sehr gut als Gefängnis dienen konnte. Volternd fiel hinter Peter Sturm der Lufthochsee an.

Mund war ganz eisiges Schmelzen. Ihre großen Augen ruhten mit einem bößlich unbrüderlichen Blick auf Peters ramponierter Ercheinung. Peter fühlte sich in diesem Moment unglaublich angrißlustig werden. Noch stand er unbeeindruckt im Mittelpunkt des Halbkreises. Er sah die feindlichen Blicke aller auf sich ruhen. Daß gab ihm den letzten Stoh: „Hallo, Maudi!“ grüßte er. Ursprünglich löste sich die Unbeweglichkeit Mauds in strahlendem Lächeln. Halbtaut, aber für jeden vernehmbar, erwiderte sie: „Hallo, Peter — wie geht's?“

„Damit ging sie auf Peter zu.“



11:40p

Milchgetränke, Speisen und Gebäcke
erhalten Sie kostenlos zugesandt

und hoher Blutdruck mit Herzmrbe, Schwindelgefhl, Nervosität, Ohren-
laufen, Zirkulationsstörungen werden durch **Anfisklerostin** wirksam be-
kämpft. Einfallt u. a. Blutzufalle und Kreislaufstörungen. Greift die Ursachen
von verschiedenen Richtungen her an. Pachtung 10 Tabl. à 1 Pf. in
Apotheken. Hochinteressante Aufklärungsschrift liegt jeder Pachtung bei!



Mütter-
denkt an
das bewährte
Gustin

Gute Rezepte für
Milchgetränke, Speisen und Gebäcke
erhalten Sie kostenlos zugesandt
von **DR. AUGUST OETKER, BIELEFELD**

Ministerpräsident Marschall Pétain erklärt:

„Frankreich muß die Waffen niederlegen!“

Der militärische Zusammenbruch Frankreichs verkündet

Führerhauptquartier, 17. Juni. Der Ministerpräsident der neugebildeten französischen Regierung, Marschall Pétain, hat in einer Rundfunkansprache an das französische Volk erklärt, daß Frankreich nunmehr die Waffen niederlegen müsse. Er wies dabei hin auf einen von ihm bereits unternommenen Schritt, die Reichsregierung von diesem Entschluß in Kenntnis zu setzen und die Bedingungen zu erfahren, unter denen das Deutsche Reich bereit sei, den französischen Wünschen zu entsprechen.

Der Führer wird den königlich italienischen Ministerpräsidenten, Benito Mussolini, zu einer Aussprache treffen, in der die Haltung der beiden Staaten überprüft werden soll.

In Auflösung!

Von unserer Berliner Schriftleitung

Ein unheilbares Glücksgefühl durchströmte jeden Deutschen bei der Nachricht von dem militärischen Zusammenbruch der französischen Armee und der Mitteilung Pétains, daß Frankreich die Waffen niederlegen müsse. Stunden von überwältigendem geschichtlichem Ausmaß liegen hinter uns. Die Geschicke vollzogen sich in einem atemberaubenden Tempo. Mit unbändigem Stolz und mit großer Dankbarkeit für die Vorsehung blickt das deutsche Volk auf seinen Führer und seine Wehrmacht, die solche Leistungen vollbracht. Seit der Notwendigkeit und dem Beginn der Westoffensive haben sich die militärischen Ereignisse mit so verblüffender Schnelligkeit abgepielt, daß selbst die kühnsten Erwartungen übertroffen worden sind. Am 10. Mai begann jene unvergleichliche erste Operation im Westen, die zum völligen Zusammenbruch der Nordarmeen und zur Zerschlagung des englischen Expeditionskorps führte. Am 5. Juni begann die „Schlacht um Frankreich“, die ihre Krönung in dem Einzug in Paris erhielt. Drei Tage, nachdem die deutsche Flagge über dem Triumphbogen und dem Schloß von Versailles gehißt worden war, mußte Marschall Pétain um die Bedingungen für einen Frieden bitten. Gewaltig und schnell hat das deutsche Schwert zugehauen.

Die französische Armee befindet sich in voller Auflösung. Von den papierernen Siegen und von den großsprecherischen Worten der Volksführer bleibt nichts mehr übrig als die Erklärung Pétains an das französische Volk. Das selbe Frankreich, das uns zusammen mit England am 3. September vorigen Jahres den Krieg erklärt hat, das seit Jahren an der Vernichtung des Reiches arbeitete, erntet jetzt die Früchte seines Handelns. An der plutokratischen Elite, die glaubte, die Welt beherrschen, das deutsche Volk auf die Knie zwingen und ihm ein Super-Versailles bereiten zu können, vollzieht sich jetzt das Schicksal. In dieser für uns Deutschen so beglückenden Stunde ist es aber notwendig, die Gedanken nicht nur in die Zukunft zu lenken, sondern sich auch der Vergangenheit in allen ihren Phasen bewußt zu sein. Von Paris spielten jene Fäden schon seit 300 Jahren, deren politischer Faden einzig und allein in der Niederhaltung und Spaltung Deutschlands bestand. Seit 300 Jahren haben die französischen Politiker uns um die nationale Einigung zu betrügen versucht. Und wenn sich Männer in Deutschland fanden, die den Weg dieser Einigung beschritten, so galt ihnen Frankreichs unerbittlicher Kampf. Männer wie Richelieu und Clemenceau, deren Geist man gerade in diesem Kriege in Frankreich wieder zu beschwören versuchte, sind richtungsweisend für diese Politik gewesen, die man in bewußter Verleumdung eine Politik der Ewigkeit nannte.

In dieser Stunde müssen wir uns aber nicht nur der historischen Linie der französischen Politik erinnern, sondern jener Einzelereignisse, die auf dieser Linie besonders markante Steine waren: Compiegne und Versailles. Mit aller Rücksicht müssen wir uns der schmählichen Waffenstillstandsverhandlungen und des schmählichen Friedensvertrages bewußt sein. Wir dürfen nicht vergessen, daß Frankreich seiner-

zeit fast zwei Wochen brauchte, um auf unser Friedensangebot die Bedingungen in Compiegne zu formulieren, die überdies später noch in einer Weise ausgelegt worden sind, die den Tatsachen und mündlichen Vereinbarungen hohn sprachen. War der 11. November des Jahres 1918 der Beginn einer Zeit der Demütigung, so erreichte diese ihren Höhepunkt in dem Friedensvertrag am 28. Juni 1919. Es ist ein schicksalhaftes Zusammenreffen, daß in dem gleichen Monat, in dem Deutschland den Schandvertrag von Versailles unterzeichnete, Frankreich in so vernichtender Weise geschlagen worden ist; und wie ein Symbol steht bereits seit drei Tagen das Fahnenkreuz über dem Schloß von Versailles.

Wir dürfen auch nicht vergessen, was Frankreich uns 1923 angetan hat, als es seine schwarze Armee ins Rheinland einmarschieren ließ, um uns ein weiteres Mal auf tiefste demütigen zu können. Alle diese Tatsachen müssen uns in diesem Augenblick gegenwärtig sein.

Die Kriegstreiber haben sich diese Entwicklung nicht träumen lassen. Herr Reynaud — und das ist kennzeichnend für die Mentalität dieses minderwertigen Subjektes — hat es vorgezogen, nach Amerika zu flüchten, das ihm ein Asyl gewähren soll, nachdem sein Hilfsappell so vergeblich war.

Und in London? Hier versucht man es mit bewährten Mitteln. Man versucht die Franzosen weiter aufzuscheiteln, doch möglichst noch Widerstand zu leisten, um das letzte aus dem zerschla-

genen Armeen herauszupressen. Man erklärt in immer noch großsprecherischen Worten, man werde „weiterkämpfen bis zum Siege, zu welchem Preis es auch sei“. Daß der Preis für die Plutokraten-clique niemals eine Rolle gespielt hat, wissen wir und weiß die Welt. Diese Kriegstreiber mit Churchill an der Spitze haben in der Aufopferung anderer Völker niemals irgendwelche Hemmungen gespürt. Sie haben Polen, Norwegen, Holland und Belgien ebenso geopfert, wie jetzt der engste Alliierte, Frankreich, bedenkenlos geopfert wird, nachdem er seine Schuldigkeit getan hat. Und wenn Churchill bereits Rechnungen aufstellt, was er aus diesem „Geschäft“ noch herausklopfen könnte, so mag er sich bewußt sein, daß solche Leichenfledderei nicht geduldet wird.

Wenn man in London glaubt, immer noch „Siegesprognosen“ geben zu können, so wird auch Herr Churchill ebenso wie England eines Tages zu spüren bekommen, was Frankreich bereits gespürt hat, und wozu die Soldaten des englischen Expeditionskorps in der Heimat zu erzählen wissen: die Wucht des deutschen Schwertes.

Voll Vertrauen blickt das deutsche Volk auf den Führer und sieht den kommenden Ereignissen entgegen. Inzwischen hat die deutsche Wehrmacht Weg und Ziel und ist auf allen Fronten im weiteren stürmischen Vordringen. Frankreichs Schicksal vollzieht sich von Minute zu Minute schneller, und die Stunde für die Abrechnung mit England und dem Kriegshelpe Churchill wird auch noch schlagen.

Dr. W.

dem Beginn der dritten Phase der deutschen Aktion an der Westfront zusammengefallen sei, habe die militärische und wirtschaftliche Eintreibung der beiden imperialen Demokratien vollendet und hinsichtlich der Blockade den Spieß umgedreht. Der Krieg auf vielen Kriegsschauplätzen stelle Italien weitgehende und schwierige Aufgaben, zwingt aber Großbritannien und Frankreich, auf den anderen Kriegsschauplätzen außerhalb Europas anzutreten. Nachdem Deutschland die europäische Macht der beiden hegemonistischen Demokratien hart gebeugt habe, führe Italien die notwendigen Kräfte ins Feld, um auch ihre imperiale Macht zu brechen.

Der Kriegseintritt Italiens mache auch das englisch-französische Bündnis unmöglich, die Balkanländer in den Krieg hineinzuziehen zu dem Zweck, Deutschland und Italien auf neue Kriegsschauplätze zu locken und sie wirtschaftlich zu isolieren. Der neue totale europäische Krieg trete damit in eine intensive und äußerst bedeutsame Phase ein.

Reinliche Ueberrasschung in Besancon

Besancon, 17. Juni. Die völlige Verwirrung, die bei der französischen Führung besteht, beweist folgendes Ergebnis:

Als eine Panzerdivision den Bahnhof von Besancon besetzte, lief in demselben Augenblick der fahrplanmäßige D-Zug aus Marseille ein. Viele Urlauber, darunter zahlreiche höhere französische Offiziere, waren auf das Erscheinen deutscher Truppen so wenig vorbereitet, daß sie die Deutschen für Engländer hielten. Sie wurden gefangen genommen.

Es dämmert in der Schweiz

„Zürcher Zeitung“:

Es bahnt sich eine andere Ordnung in Europa an. Bern, 17. Juni. Es scheint sich nunmehr auch in der Schweiz herumgesprochen zu haben, daß sich gegenwärtig eine Neuordnung Europas vollzieht. So gibt die „Zürcher Zeitung“ der Aufmerksamkeit Ausdruck, daß sich eine andere Ordnung unter den Staaten anbahnt und daß sich innerhalb der Staaten auch neue Ordnungen durchsetzen würden. Das ginge die Schweiz, so viel an, als sie sich in ihrem Verkehr mit anderen Völkern danach zu richten habe. Vorfristig gibt das Blatt sogar zu, daß die Schweiz vielleicht sogar das eine oder das andere von ihren Nachbarn, gemeint ist damit natürlich besonders Deutschland, lernen könne. Auch die Schweiz müsse sich von einer alten Ordnung, deren Zeit „möglicherweise“ vorüber sei, und von ähnlichen Vorstellungen befreien. Zur Kriegsführung selbst bemerkt das Blatt: Das Deutsche Reich wolle ein Großdeutschland werden. Haben wir ein Recht, den ständigen Maßstab an diese gewaltigen Vorgänge zu legen?

Panikstimmung in London

Der Eindruck der letzten Nachrichten aus Frankreich

Bern, 17. Juni. Aus London wird gemeldet: Die Nachricht vom schmachvollen Sturz des Kaisers der britischen Plutokratie, Paul Reynaud, hatte in der englischen Hauptstadt schon Enttäuschung und Bestürzung ausgelöst. Als aber bekannt wurde, daß die Franzosen die Waffen niederlegen wollten, wurden die Londoner Bürger von einer wahren Panikstimmung erfaßt. In den Straßen, vor allem vor Downing Street 10, sammelten sich Menschengruppen, die mit bedrückten Gesichtern und in größter Erregung die Folgen des französischen Zusammenbruchs erörterten. Oberkriegshelpe Churchill, der noch kurz vor Reynauds Abgang nach Bordeaux geflohen war und vergeblich versucht hatte, seinen Vorgesetzten zu halten, um Frankreich zu weiteren nutzlosen Blutvergießen zu überreden, hatte den ganzen Montag über ausgedehnte Besprechungen über die Fortsetzung des Krieges, den England nun allein führen muß.

Die Londoner Morgenpresse hat noch am Vormittag versucht, den Schock abzuschwächen, den Reynauds Verschwinden in der Öffentlichkeit hervorgerufen hat. Besonders bezeichnend für die Mentalität der britischen Plutokraten und ihre unüberbittliche Borniertheit ist der Kommentar der „Times“. Diese alte Lügengente hat wahrhaftig noch in letzter Minute einen kümmerlichen Versuch unternommen, das französische Volk zur Fortsetzung des Krieges zu bewegen. „In dieser schweren Stunde“, so konnte man da wörtlich lesen, „nimmt jeder Engländer, der Frankreich zum weiteren Kämpfen drängt, 10, eine schwere Verantwortung auf sich. Ohne Jögern kann aber England diese Verantwortung auf sich nehmen, denn — Englands Schicksal liegt jetzt auf der Waagschale.“ Da hatten es also die Franzosen noch einmal schwarz auf weiß, warum sie in Wahrheit diesen Krieg führen sollten.

„Daily Telegraph“ meinte bekümmert, der Rücktritt Reynauds werde für die britische Bevölkerung sicherlich überraschend kommen. Das Blatt hält es dabei für angebracht, dem gestürzten französischen Kriegsverbrecher noch einen Nachruf zu widmen. „Reynaud habe doch außerordentliche Fähigkeiten bewiesen“, sagt die Zeitung — worin, verschweig sie. Als Vorgeschieber konnte sie ja nicht schreiben, ohne die eigene Regierung zu kompromittieren.

Der „Daily Telegraph“ markiert dann den starken Mann, indem er schreibt, die Entschlossenheit der Regierung, den Krieg fortzusetzen, sei unverändert. Die letzten Kabinettsitzungen hätten allein der kommenden Kriegsführung gegolten. Churchill werde im Unterhaus eine Erklärung von „großer Bedeutung“ — wann hätte er das nicht getan! — abgeben. Man erwarte, daß er die Nation auffordern werde, die Anstrengungen zu verdoppeln.

Nach dem „Daily Telegraph“ der französische Kabinettswechsel dem englischen Volk über-

raschend, so nach der „Daily Mail“ auch der britischen Regierung selbst. Selbstverständlich, so meint das Blatt ganz aufgeregt, müsse die Lage geklärt werden. Die neue französische Regierung müsse sich äußern. Inzwischen hat sich die französische Regierung geäuert. Die Lage ist geklärt. Freilich für die Engländer in einem recht unangenehmen Sinne.

Verkleinerungskünste des Londoner Rundfunks helfen nicht mehr

Genf, 17. Juni. Die Nachricht von dem Zusammenbruch der französischen Armee spricht eine so eberne Sprache, daß auch die berühmtesten Verkleinerungskünste des Londoner Rundfunks nicht ausreichen, um dieses Ereignis unter phantastischwangeren Rebellworten als unbedeutend hinzustellen. Bedrückt muß England zugeben, die Nachricht Pétains sei in London mit größter Betrübnis aufgenommen worden. Wenig betrübt es sich allerdings mit den großmäuligen Phrasen, die dem Hörer noch vor wenigen Tagen vorgesetzt wurden, wenn jetzt erklärt wird, es sei zu erwarten gewesen, daß Frankreich überannt werden würde.

Auch heute noch, in allerletzter Minute, klammert sich der Londoner Rundfunk an die Hoffnungen der britischen Plutokraten, daß Frankreich sich doch nicht in Ueberabedingungen füge und weiter Widerstand leiste. Es gehört schon die ganze englische Stupidität und Brutalität dazu, um angesichts des völlig zerschlagenen Frankreichs zu erwarten, die französischen Soldaten würden vielleicht sich doch noch bis zum Weißbluten für die Interessen der Londoner Geldsäcke in die Schlacht treiben lassen.

Borniert und geschwollen wie immer, läßt sich der Korrespondent der englischen Reuter-Agentur vernehmen und erklärt großbürtig: „Die britische Regierung ist entschlossen, den Kampf fortzusetzen.“ Wir können nur hinzufügen: „Deutschland auch!“

Sport-Nachrichten

Wuppertaler Polizei-Boger erfolgreich

Die Worer des Polizei-Sportvereins Wuppertal stellten sich in Rheinhausen einer Staffel der S.A. Standard 193 Rheinhausen entgegen und errangen mit 8:6 Punkten einen verdienten Sieg. Die einzelnen Ergebnisse (Sieger gelblich gedruckt, Polizei zuerst genannt): Moller 2 — Rheinbaum, klar nach Punkten; Rüpping — Gunttermann, erste Runde 1:0; Gerzger — Franken, nach Punkten; Moller 1 — Bösch, knapp nach Punkten; Kärten 1 — Barolsch, in der zweiten Runde 1:0; Pöwelsch — Niederichs 1, zweite Runde aufgegeben; Haller — Niederichs 2, zweite Runde aufgegeben.

Die Deutsche Fußballmeisterschaft wird am 23. Juni mit vier Vorrundenspielen fortgesetzt, die in den einzelnen Gruppen von entscheidender Bedeutung sind. Es spielen in Gruppe 1 Nord-West gegen Union Oberhausen in Wien, in Gruppe 2 Süd-Ost gegen Dresdner SC in Hamburg in Gruppe 3 Ost-Süd gegen Fortuna Düsseldorf in Dortmund und in Gruppe 4 Süd gegen Offenbacher Adlers in Nürnberg.

Als Termin des Schlusskampfes um den Reichsbund-Pokal für den sich die Reichsmannschaften von Bayern und Sachsen qualifiziert haben, steht bereits der 30. Juni fest, doch ist der Austragungsort noch nicht bestimmt worden.

Eine Niederbarnauswahl trägt am Mittwoch ein weiteres Übungsspiel in Dillig gegen den

Werben Sie in Wuppertals großer Tageszeitung, in dem General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Hans-Hilbert-Kampfbahn, Schützenstraße

Mittwochabend 7½ Uhr

Fußball-Freundschaftsspiel

Tura Wuppertal I. - Blau-Gelb I.

W. A. Dillig aus. Es spielen für den Niederbarn: Dillig-Hilbert, Franken-Hilbert, Rheinbaum-Hilbert, Moller-Hilbert, Gerzger-Hilbert, Rüpping-Hilbert, Gunttermann-Hilbert, Barolsch-Hilbert, Pöwelsch-Hilbert, Niederichs-Hilbert.

Reinhardt-Hilbert, Dillig-Hilbert, Franken-Hilbert, Rheinbaum-Hilbert, Moller-Hilbert, Gerzger-Hilbert, Rüpping-Hilbert, Gunttermann-Hilbert, Barolsch-Hilbert, Pöwelsch-Hilbert, Niederichs-Hilbert.

Die von Sonntag auf Montagabend verlegten Deutschen Reichsmeisterschaften der Radfahrerinnen in Hannover gestalteten sich zu einem schönen Erfolg. Ungeachtet der schlechten Verhältnisse wurden den Fahrerinnen gute Leistungen abgelesen. Im Einzelrennen über 1000 Meter blieb der Stuttgarter Scherle in festerer Manier siegreich. Er gewann beide Endläufe jedesmal vor Rapp (Dortmund). Im Endkampf um den dritten und vierten Platz war sein Landsmann Grahnert gegen den Bremerer Wirtz erfolgreich. Mit Scherle und Grahnert waren zugleich die Sieger im Zweifelsfahren gegeben. Die Weiterfahrt im 4000-Meter-Vereins-Mannschaftsfahren verteilte die Wuppertaler Chemnitz auf Erfolg.

Vom Internationalen Gewichtheber-Verband sind drei deutsche Athleten als Weltmeister anerkannt worden. Es handelt sich um die Leistungen im Hebergewicht von Anton Richter (Wien) im beidarmigen Heben mit 103,5 Kilogramm und im beidarmigen Stoßen mit 120 Kilogramm sowie im Halbschwergewicht von Hans Walla (Wien) im beidarmigen Drücken mit 115,5 Kilogramm. Nach dieser Anerkennung hält Deutschland 21 Weltrekorde im Gewichtheber.

Abgefragt wurden die internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland, die vom 8. bis 14. Juli in Hamburg vorgesehen waren. Dafür kommt aber den Tennismeisterschaften in Braunschweig vom 8. bis 11. August besondere Bedeutung zu, die als Deutsche Kriesspielsmeisterschaften 1940 durchgeführt werden.

Der Städtekampf der Amateurborder von Wien und Berlin soll nach mehrjähriger Pause wieder durchgeführt werden. Die Berliner Staffel wurde nach Wien eingeladen und wird dort am 6. oder 13. Juli antreten.

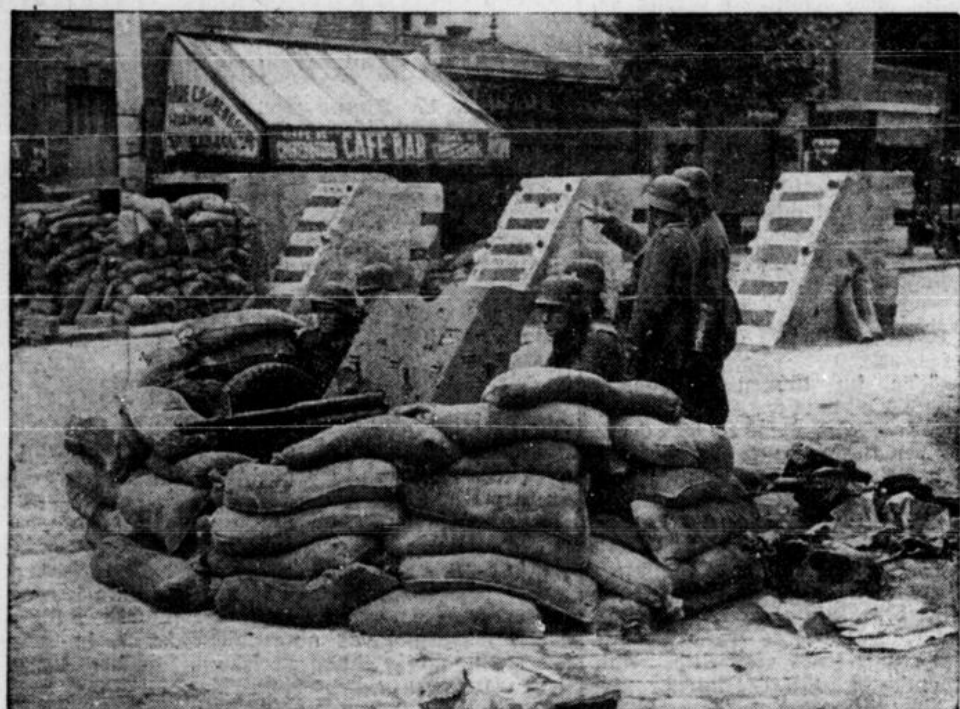
Am Einberufen mit dem Reichsbund-Pokal wird der Ueberritt von Rheinhausen zum Rhein-Pokal für die Dauer des Krieges verboten.



Gut rasiert - gut gelaunt!



Nach dem Einzug der deutschen Truppen am historischen 14. Juni hielten die deutschen Soldaten auf dem Dach des Arc de Triomphe in Paris die Hakenkreuzfahne. Unser Bild zeigt deutsche Soldaten mit französischen Beamten auf dem Dach des Arc de Triomphe, zu dessen Füßen Frankreichs Heiligtum, das Grab des unbekannten Soldaten, liegt. (PK-Schmidt-Scherl-M.)



Die Kriegshetzer wollten auch noch in letzter Stunde Paris als Festung verteidigen. Erst unter dem Druck der deutschen Waffen, der den Franzosen die Gewissheit brachte, daß Paris in einem solchen Kampf ein Trümmerfeld würde, veranlaßte die Franzosen, die Stadt kampffähig zu räumen und zur offenen Stadt zu erklären. Unser Bild zeigt einen Straßeneingang in Bondy bei Paris, an dem Straßensperren errichtet worden waren. Nunmehr hat deutsche Pakt die Sicherung übernommen. (PK-Fahner-Scherl-M.)



Der Einzug der deutschen Truppen in Paris kam für die dortige Bevölkerung überraschend. Eine weitere Überraschung bedeutete für die Bevölkerung das disziplinierte Auftreten der deutschen Soldaten, die sie sich nach der wütenden Hetze ihrer Regierung und ihrer Presse ganz anders vorgestellt hatten. Schon nach wenigen Stunden kam eine Beruhigung über die Bevölkerung, und die Menschen standen an den Straßen, um den Einmarsch der deutschen Truppen zu sehen. Unser Bild zeigt die Bevölkerung von Paris an einer Straße in der Nähe des Triumphbogens während des Einmarsches der deutschen Truppen. (PK-Scherl-Bilderdienst-M.)



Wo eben noch heftig der Kampf tobte, ziehen lange Kolonnen gefangener Franzosen durch den Ort. Überall sehen sie die vernichtende Wirkung des deutschen Angriffs, der ihre Truppe aufrieb. (PK-Greiner-Scherl-M.)



Auch auf den Vormarschstraßen nach Süden begegnen unsere Truppen zahllose vernichteten Kriegsgerät der Franzosen. Dieses Feld war völlig mit Trümmern bedeckt. Scherl.

„Vom Sinn dieses Krieges“

Dank einer unermüdlichen politischen Aufklärung des deutschen Volkes durch den Nationalsozialismus wissen wir, daß die polnische Frage gar nicht der eigentliche Grund zum Kriege der Westmächte gegen das Reich gewesen ist, sondern daß ihnen Deutschlands Einheit und Machtstellung ein Dorn im Auge ist. Wie Prof. Dr. Friedrich Grimm in einer kleinen Schrift unter obigem Titel (Verlag Hermann Hillger, 46 S., 0,80 RM.) nachweist, ist es die Verewigung des Westfälischen Friedens, die den französischen Politikern dauernd vorschwebt. Bezeichnend hierfür ist ein von Grimm angeführter Ausspruch eines englischen Diplomaten, der sagte, mit den Franzosen sei ganz gut auszukommen, wenn man nicht immer den Gedanken hätte, daß in jedem Schubfach des Quai d'Orsay ein Exemplar des Westfälischen Friedens läge. Grimm zitiert eine beträchtliche Anzahl weiterer prominenter Franzosen und Engländer über ihre Stellung zum Reich und zu Versailles und stellt diesen die Verteidigungsbestrebungen des Führers gegenüber. So bietet die Broschüre wertvolles Aufklärungsmaterial für die geistige Untermauerung unseres gegenwärtigen Kampfes um die Freiheit und Sicherheit des deutschen Volkes. Konrad Peters.



Ministerpräsident Marschall Pétain.



Blick vom Dach des Triumphbogens, im Hintergrunde der Eiffelturm. (PK-von Hausen-Pressbildzentrale-M.)

Nicht „Präsidentinnen“ leben in U.S.A. Es ist wenig bekannt, daß neben der Gattin des jetzigen Präsidenten Roosevelt in den Vereinigten Staaten noch sieben Frauen leben, die einst als Herrin im „Weißen Haus“ in Washington wohnten. Es sind die Witwen der Präsidenten Harrison, Cleveland, Taft, Theodore Roosevelt, Wilson und Coolidge sowie die Gattin Hoover.



Neuer Roman von Hans von Hülsen

In der Stille der großräumigen, vom Wilden Kaiser bewachten Innlandschaft bei Kiefersfelden — Oberaudorf schafft der Dichter Hans von Hülsen. Seine Wiege stand im Weichsellal, der Knabe und Jüngling empfing die ersten, starken Eindrücke in Danzig, der Mann erprobte sich im Weltkrieg. Europareisen weiteten den Blick und beflügelten die Phantasie. Sein Dienst am deutschen Wort wurde anerkannt durch den Gerhart-Hauptmann-Preis für den Roman „Der Schatz im Acker“, dem bisher zehn andere folgten.

Hans von Hülsen ist ein spannender Erzähler. Sein feingeschliffener Stil nimmt auch den anspruchsvollsten Leser für ihn ein. Doch gibt er sich damit nicht zufrieden. Der Fünfzigjährige hat bewußt das große Heer der Leser gesucht und gefunden, denen „ihr Roman“ täglich eine Stunde der Entspannung nach schwerer Belastung bedeutet, die aber dennoch auf den glänzenden Schauplatz einer fernen Welt und auf die Schicksale der handelnden Personen nicht verzichten wollen. Der neue Roman

Der Zigeunerjunge vom Vogenpalast

entführt uns in die zaubervolle, abenteuerliche Lagunenstadt Venedig. Die Märchenschlösser am Canale Grande hüten das geheimnisvolle Schicksal eines Zigeunerknaben und eines kostbaren Schmuckstückes. Wir betreten die Gestade der Romantik. Es gilt, Spuren zu entdecken, Fäden zu entwirren und die undurchsichtige Vergangenheit Imres zu entschleiern — die Spannung ist gleich beim Romanbeginn da, und sie wird dramatisch gesteigert. Die Erzählung ergreift unser Herz wie jede, die in das große Buch der menschlichen Seele eingetragen wird.

Unser neuer Roman beginnt morgen Mittwoch.

General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal

Bei leichten Verletzungen, Beulen, Schwellungen, Insektenstichen

ESSITOL-TABLETTEN

zur schnellen Beseitigung einer antiseptischen Lösung
Erhältlich in den Apotheken Preis RM. —.84

Nur eine Lira

Von Zsolt von Harsanyi

Ich hatte mit dem bekannten Staatsmann zu Abend gegessen... Nach diesem Saß muß ich mich unterbrechen, denn es klingt allzu wichtig. Ich gehe aufrecht, daß wir nicht zu zweit gegessen haben, um Staatsgeschäfte zu erörtern; wir waren wenigstens unter dreifig. Der Staatsmann saß zur Rechten der Hausfrau und ich saß an ihrer anderen Seite.

Nach der Mahlzeit — da keiner von uns Luft zum Kartenspiel hatte — begab ich mich zu einem Tischchen, auf dem Whisky, Soda und eine Glühbirne bereitstanden. Wir waren unser vier, lauter Männer. Ich schweigend, wohin gegen die anderen beiden Herren den Staatsmann mit Lobhudeleien überhäufte. Das schien ihm aber nicht zu gefallen. Er hörte schweigend die an seine Adresse gerichteten Geschichten an, die seine wirtschaftspolitische Genialität bestätigten sollten. Man sah es ihm an, daß er sich langweilte. Er dauerte mich deshalb, weshalb ich nach der fünften solchen Geschichte die Frage an ihn richtete: „Ist es noch nie vorgekommen, daß man Eure Erzählung auf wirtschaftlichem Gebiete überbietet?“

Der bekannte Staatsmann wandte sich erstaunt und dankbar mir zu. Dankbar, weil sich endlich eine menschliche Note in die Unterhaltung mischte, und staunend, weil wir uns zum ersten Male begegnet waren und er keine Ahnung hatte, wer ich war. Dennoch fing er bereit und besser zu erzählen an. „Doch ja. Ein einziges Mal passierte es mir. Ein italienischer Gondolier hat mich überbietet.“

Jeder hatte der Erzählung und, wie das in solchen Fällen üblich, setzten sich alle auf den Stühlen zurecht.

„Es ist schon lange her“, begann der Staatsmann, „noch im alten Italien, vor Mussolini.“

Heute wäre so etwas undenkbar, denn der Duce hat den Charakter des italienischen Lazzarone gewandelt. Aber damals machten die verschiedenen Bettler der italienischen Hafenstädte den fremden Reisenden sozusagen das Leben sauer. Ich, als vielgereifter Mann, wußte das genau. Deshalb machte ich, bevor ich abreiste, im Reisebüro schon im Vorhinein alles ab und ließ mir die bezahlten Beträge detailliert bestätigen. Die Quittung steckte ich in meine Tasche, als wir, mit dem Schiff aus Genua kommend, in Neapel landeten. Damals war die prachtvolle Hafenanlage von Neapel noch nicht ausgebaut. Das Schiff legte draußen in der Bucht, weit vom Ufer, an, und in einer Minute war schon ein ganzer Schwarm von kleinen Booten um uns versammelt.

„Due Lire, due Lire“, schrien die Bootsführer hinaus. Schon regte sich der wirtschaftliche Geist in mir. Ich hatte im Reisebüro alle erdenklichen Kosten der Fahrt bis zur kleinsten Einzelheit vereinbart und bezahlt. Ich erachtete es also als Rechtsbruch, weitere zwei Lire für das Ausbooten bezahlen zu sollen. Bekanntlich bin ich in wirtschaftlichen Fragen hartnäckig. Im Privatleben habe ich aber eine leichte Hand. Die zwei Lire waren für mich eine Bagatelle. Aber es verließ gegen mein Rechtsempfinden, daß man nach einer genau vereinbarten Abmachung unberechtigt höhere Zahlungen von mir verlangte. Ich wandte mich an den Kapitän, einen lebenswürdigen, zurbereitenden Mann. Er rief den Gondolier her, wenn sie ihre Forderung nicht ermäßigten, würde er mit dem Dampfer bei der Landungsstelle anlegen, die Passagiere könnten dann einfach ans Ufer springen, und sie gingen dann leer aus. Darauf ließen die Bootsführer die Köpfe zusammen, berieten sich und beschloßen, die Passagiere nicht für zwei, sondern für eine Lira pro Kopf an Land zu bringen.

Meine Gefühle waren in jenem Augenblick gemischt. Ich fühlte mich zwar um eine Lira betrogen, aber was die andere Lira anging, hatte ich gefiegt. Ich stieg mit meinem Gepäck in ein Boot. Der Ruderer, ein junger Neapolitaner, bemühte sich redlich und ruderte mit vollen Kräften, nicht ohne mir mit beredten Worten die verlockenden Schönheiten Neapels zu schildern. Ich nicht wohlwollend zu allem. Der Ruderer blinzelte mich mit Eingabe an. Sein Bild verriet das Selbstbewußtsein des eifrigen Arbeiters, der nicht nur den vereinbarten Lohn zu verdienen trachtet, sondern überdies seine Arbeitsleistung mit Liebe verrichtet. Deshalb überreichte ich ihm die Liramünze, die ich aus meiner Geldbörse herausfuchte, mit besonderer Huld. Ich stieg aus dem Boot und winkte einem von den Gepäcksträgern, die am Kai herumstanden.

Ich wollte gerade in einen Einspänner steigen, auf den der Träger mein Gepäck verladen hatte, als der Ruderer wieder vor mir stand. Auf seinem Gesicht stand die Enttäuschung eines tief gekränkten Menschen zu lesen, er hielt irgendeinen seltsamen Gegenstand in der Hand.

„Signore“, sagte er ehrerbietig, aber den Kopf schüttelnd, „weshalb tun Sie mir armen Mannes das an? Anstatt der ausgemachten Lira geben Sie mir das?“ Und er reichte mir seine Handfläche hin, von der ich einen eigenartigen Gegenstand verwundert entgegennahm. Es war ein rundes, flaches Stückchen Holz, das jemand in Silberpapier gewickelt hatte. Es war genau so groß wie eine Liramünze.

„Signore“, fuhr der Ruderer vorwurfsvoll fort, „weshalb wollen Sie mich armen, arbeitenden Menschen schädigen? Das ist doch kein Geldstück, sondern ein in Silberpapier gewickeltes Holzstück.“ Ich sah mir den Burschen an. Seine Züge verrieten eine Mischung von aufrichtiger Bestürzung und geheimer Achtung. Da stand aber schon eine Menge Leute neben mir, Neugierige. „Seien Sie bitte nicht böse“, sagte der Gondolier, „aber das ist kein Spaß mehr. Die Hälfte des Fahrpreises haben wir ohnedies schon nachgelassen.“

Aber mit solchen Scherzen können wir uns doch nicht abfinden. Wir sind ja auch Menschen, umsonst können wir nicht arbeiten.“

Ich stand betreten da mit dem in Stanniofpapier eingewickelten Holz in der Hand. Die Leute um mich herum grinsten schadenfroh, sie hielten sie für einen erlittenen Taschendieb. Ich überblickte rasch die Lage und sah, daß ich verloren war. Während drückte ich dem Kerl ein Strafzettel in die Hand. Die naive Falschmünze aber schleuderte ich ins Meer, statt sie an den Warnung meiner Niederlage auf wirtschaftlichem Gebiete aufzubewahren. Und ich sprang inmitten der grinsenden Zuschauer rasch in den Bogen. Mit einem Auge sah ich noch, wie der Bootsmann gekränkt den Kopf schüttelte. Ich hätte ihn am liebsten an die Kehle gepackt. Das ist die Geschichte.

Die Erzählung erntete allgemeinen Beifall. „Ein großartiger Fall, Erzählen. Aber haben Sie für diese Kränkung nie Genugtuung erhalten?“

„Nun, das könnte ich nicht gerade behaupten“, antwortete der Staatsmann so nebenbei, „denn vor einigen Jahren, als ich an den Besprechungen eines Kompensationsvertrages mit einem europäischen Staat teilnahm, habe ich sie großartig über Ohr gehauen, obwohl sie für den italienischen Ruderer nicht verantwortlich waren. Aber ich hatte ein unwiderstehliches psychologisches Verlangen, sie zu überbieten.“

(Aus dem Ungarischen von Hans B. Wagenfeld.)

Er mochte nicht einmal ins Kino gehen,



so schmerzten seine Hühneraugen. Aber bald wird er sie los sein, denn er hat heute Elastocorn aufgelegt mit dem Filzring. Jetzt hat er schon keine Schmerzen mehr beim Gehen.

Gegen Hühneraugen ELASTOCORN

Ihre Vermählung geben bekannt:

Bruno Koepchen

z. Zt. 55 v. T.

Gerda Koepchen geb. Clar

Wuppertal-Elberfeld, den 20. Juni 1940
Neue Gerstenstr. 23 h242 Kluser Höhe 13

Kann

Ein prächtiges Sonntagskind
ist angekommen
In dankbarer Freude:

Eleonore Homberg geb. de Wyl
Felix Homberg

Wuppertal-Barmen, den 16. Juni 1940
z. Zt. Privatklinik Fischerstr. 67 2131a

Statt besonderer Anzeige

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden.

Nach schwerem Leiden entschlief heute
morgen meine innigstgeliebte Frau, unsere
liebe, gute Mutter und Schwiegermutter

Maria Fehlenberg
geb. Peckhaus

im 60. Lebensjahre.

Ihr Leben war treueste Pflichterfüllung
und sorgende Liebe.

In tiefer Trauer:

Paul Fehlenberg
Else Kerpen geb. Fehlenberg
Hilde Fehlenberg
Wilhelm Kerpen

Wuppertal-Elberfeld, den 17. Juni 1940.
Griffenberg 135

Die Beerdigung findet Donnerstag, den
20. Juni, vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des
luth. Friedhofs an der Hochstr. aus statt.



Ein treues Vaterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Heute morgen 1/2 2 Uhr nahm der liebe
Gott nach langem Leiden meinen lieben,
guten Mann, meinen guten Vater, Sohn,
Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel
und Neffen

Albert Reiß sen.

im blühenden Alter von 39 Jahren zu sich
in die Ewigkeit. In tiefer Trauer:

Wwe. Albert Reiß Irmgard geb. Mollenkott
Albert Reiß jun.
und Anverwandte

Wuppertal-Barmen, den 16. Juni 1940.
Gewerbeschulstr. 110a

Die Beerdigung findet Mittwoch, 19. Juni,
16 1/2 Uhr, von der Kapelle des Norrenberger
Friedhofs aus statt.

Statt besonderer Anzeige

Sonntag nachmittag gegen 6 Uhr ver-
schied nach kurzer Krankheit unerwartet
mein lieber Mann, unser lieber, guter Vater,
Schwiegervater, Großvater, Schwager und
Onkel

Herr

Emil Riedel sen.

im Alter von 64 Jahren. In tiefer Trauer:

Frau Emil Riedel
nebst Kindern und Anverwandten

W.-Barmen, den 18. Juni 1940.
Oberbergische Straße 34

Die Einäscherung findet in aller Stille
statt, die Beisetzung der Urne am Mittwoch,
26. Juni, 16 Uhr, auf dem Kommunalfried-
hof in Ronsdorf.

Statt besonderer Anzeige

Heute morgen 6 1/2 Uhr entschlief nach
kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Mut-
ter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroß-
mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Gottlob Volle

Maria geb. Kosenbach

im Alter von 78 Jahren. In tiefer Trauer:

Wwe. Peter Kirchbaum Maria geb. Volle
Arthur Volle z. Zt. im Felde
Hilde Volle geb. Fischer
Helene Volle
Fam. Gottlob Volle
Enkel und Urenkel

W.-Elberfeld (Brüderstr. 5), 17. Juni 1940.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den
20. Juni, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Kapelle
des kath. Friedhofs an der Hochstr. aus
statt. — Die feierlichen Exequien finden in
der Pfarrkirche Herz Jesu, Ludwigstr., am
Donnerstagmorgen 8 Uhr statt.

Wundervolle

Perser-Teppiche

und -Brücken, darunter feinste alte Stücke und
Ueberreste bis zu 80 qm preisgünstig zu verkaufen.
Schriftl. Anfragen zw. unverbindlich Besichtigung
unter E. 632 an die Gesch. ds. Bl. für E. Engeling
Perser-Teppich-Handlung, z. Zt. Wuppertal.

**Ruhige Nerven
Gesundes Herz
Tiefen Schlaf**

erlangen Sie durch eine Kur mit unserem, seit Jahr-
zehnten bewährten natürl. Nerven- u. Herz-Kraftmittel
ENERGETICUM
ges. geschützt. — Nachahmungen w. so man zurück
Jungbrunnen Ba., Schuchardstr. 1 u. Berliner-
Ecke Sannerstr., Elb., Poststr. 5

Am Sonnabend, 15. 6. 1940, wurde nach kurzer, schwerer
Krankheit unser Gefolgshaftsmittglied

Otto Hoffmann sen.

unerwartet aus unserer Mitte gerissen. In treuer Gefol-
schaft war der Verstorbene viele Jahre mit uns verbunden.
Wir verlieren in ihm nicht nur einen tüchtigen Mitarbeiter,
sondern auch einen wertvollen Menschen und Arbeitskame-
raden. Wir werden seiner stets ehrend gedenken.

Betriebsführung und Gefolgshaft

der Firma

Dr. Kurt Herberts & Co.

vorm. Otto Louis Herberts

W.-Barmen

Wuppertal-Barmen, den 18. 6. 1940. 2134a

Geerd Goemann

im 71. Lebensjahre. Im Namen der Trauernden:

Frau Geerd Goemann Idage, Frohn

Wuppertal-Oberbarmen (Schwarzbach 177), den 15. Juni 1940.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 19. Juni, nachm. 16 Uhr,
von der Kapelle des luth. Friedhofs an der Friedhofstraße
aus statt. — Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige er-
halten, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Statt jeder besonderen Anzeige

Heute nachmittag 16 1/2 Uhr entschlief sanft und gottes-
gegeben nach einem arbeitsreichen Leben unsere gute Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin
und Tante

Frau Lina Strässer
geb. Vach

Inhaberin des goldenen Ehrenkreuzes

im Alter von 88 Jahren. In tiefer Trauer:

Ihre Kinder

Wuppertal-Barmen (Norrenbergstr. 19), Essen, Hildesheim,
Bremen, Haslinghausen, den 17. Juni 1940.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 20. Juni,
nachm. 4 Uhr, von der Auferstehungskapelle Norrenberg aus.

Familien-Anzeigen

finden

weilste

Verbreitung im

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

Vorteilhaft auch für Sie

ist es, beim Einkauf von Spitzen oder
Art. Befäßen, Granen, Strümpfen,
Kurzwaren usw. sich zu uns zu be-
mühen. 1149

Elberfelder Spitzenlager
Ritterstr. 90

Kleinanzeigen im General-

Anzeiger der Stadt Wuppertal

haben sich seit mehr als 50

Jahren bewährt.

Mietgesuche

2 leere Büroräume

im Mittelpunkt der Stadt sof-

ortlich. — Angeb. unt. E. 6814

an die Gesch. ds. Bl. E. 6814

Geräumige

4-Zim.-Wohn.

in gut. Hause b.

rub. Mieter gef.

Ang. B. 3270 B. f.

Mod. 4-Z.-W.

gef. an b. Stadt-

grenze b. Barn.

(Zehrerstr.) Ang.

geb. B. 597 B. f.

Ruh. Mieter

sucht sofort

3-4-Z.-Wohn.

Ang. B. 3279 B. f.

Verf. Mieter

sucht 3 od. 4-Z.-W.

Ang. E. 6801 Gf.

Eude 3 große 3.

in W. f. od. f. p.

Ang. L. 998 Gf.

in Elberfeld.

380-18b

Eofort od. später

2 1/2-0.3-Z.-W.

(am 1. Stadtrand)

zu m. gef. evtl.

4-Zim.-Wohn. am

Reihen 163 a/b

Ang. B. 3269 B. f.

Verkaufungen

5 Zimm., pt.,

mit Bad,

abgeschl. u. Va.

der 1. 7. 40 an

rub. Leute zu v.

Ang. B. 3278 B. f.

3-Zim.-Wohn.

part. in gt. St.

Zehrerstr. gef.

2-Zim.-Wohn.

1. 7. 40 an gef.

Ang. B. 3219 B. f.

2-Zim.-Wohn.

fol. 3 b. ged. Pub.

u. Geschäftsräumen.

Gewährt u. fern.

Fr. El. Gas, Brand,

wogeg. der Mann

als Hausm. (i.

Rebender.) die fl.

Repar. machen b.

Ang. E. 6902 G. f.

Mans.-Wohn.

2 Zimmer, zu v.

rub. Gef. 101

Ebed. 70 qm. el.

Schl. Bad, Hof,

Rordbad zu v.

Ang. E. 6611 G. f.

Gewerb. Räume

zu vermieten, G.

nahe G.

Großes, gut möbl. Zimmer

in freier Lage, möbl. Rd. Stadtm. b. f.

berufst. Ang. B. 3273 Bm. f.

mod. Zimmer

Elberfeld:

Altenstr. 33: Sch.

möbl. 3. u. 4. B.

Baufr. 4. II:

Möbl. 3. m. Badben.

b14

Baufr. 33 Hügel:

Möbl. 3. m. v.

b19

Dormulterstr. 20:

Möbl. 3. m. v.

b17

W.-Gartenstr. 59

Möbl. 3. m. v.

b16

Harmoniestr. 15 II:

Möbl. 3. m. v.

b10

Ritterstr. 28, 1. Et.

Möbl. 3. m. v.

b53

Mathildenstr. 2:

Möbl. 3. m. v.

b55

Robertstr. 4 IV: Sch.

Möbl. 3. m. v.

b105

Frdr. möbl. Z.

mit od. od. v. v.

Nordbad zu v.

Ang. E. 6756 Gf.

Gesuche

1. Zimm.

möbl. Rd. Schla-

geraum, gef. Fr.

Ang. E. 6758 G. f.

